

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2011)

Heft: 5: Nur nicht stürzen!

Artikel: Spitaldirektor beeindruckt

Autor: Schären, Marius

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-821878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

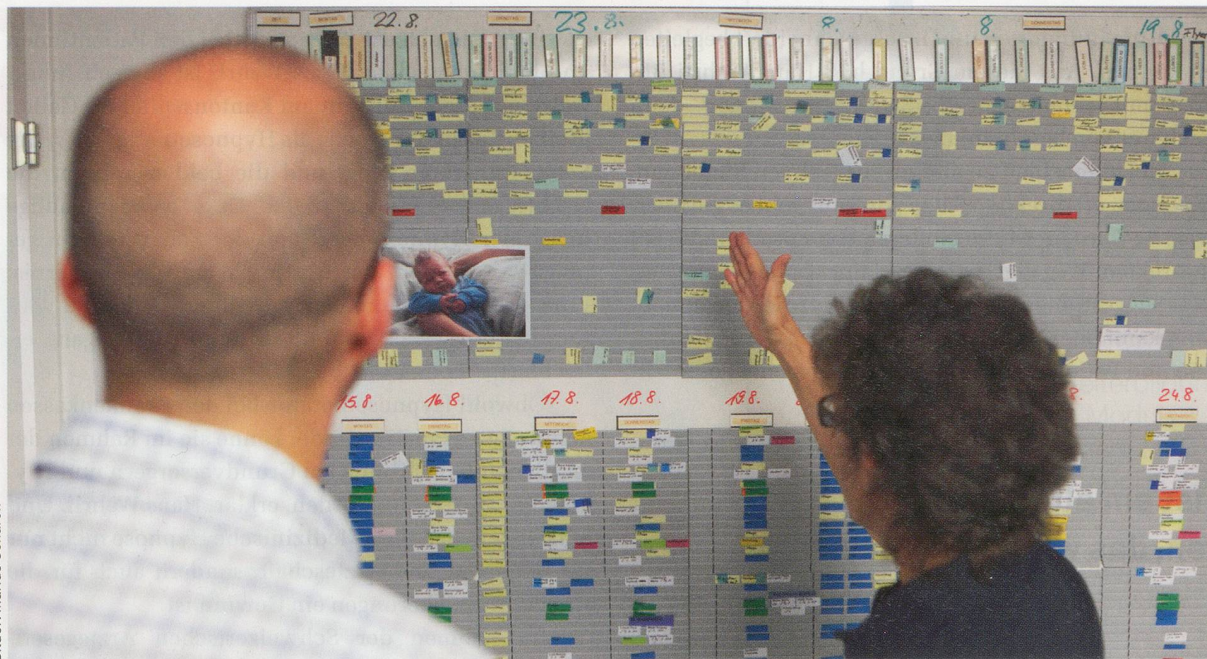
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Matthias Winistörfer, Zuger Kantonsspital-Direktor, lässt sich am Morgen früh von Jutta Krippendorf, Leiterin der Regionalstelle Ennetsee der SpiteX Kanton Zug, in die Funktion des Einsatzplans einführen.

Spitaldirektor beeindruckt

Von der Frau mit Oberarmfraktur bis zum 70-jährigen Paraplegiker, der erst vor einer Woche aus dem Paraplegikerzentrum entlassen wurde: Bei der Begleitung einer SpiteX-Pflegefachfrau an einem Vormittag erhält der Zuger Kantonsspital-Direktor Matthias Winistörfer einen umfassenden Eindruck von der Arbeit der SpiteX. Er zeigt sich beeindruckt und zufrieden mit der Zusammenarbeit.

Marius Schären // Um 7 Uhr geht es los. Für einmal ist Lisbeth Suter, Pflegefachfrau und Wundexpertin bei der Regionalstelle Ennetsee der SpiteX Kanton Zug, nicht allein unterwegs in Cham: Matthias Winistörfer, Direktor des Zuger Kantonsspitals, will sich ein Bild machen vom SpiteX-Alltag. Und so viel vorneweg: Der 40-jährige Mediziner und Manager ist überaus beeindruckt von der vielfältigen Arbeit der SpiteX-angestellten, von der Bandbreite der Kundinnen und Kunden. Und er findet, die Zusammenarbeit von Kantonsspital und SpiteX laufe «hervorragend».

Ein frischer Augustmorgen, der in einen heissen Sommertag übergehen wird. Lisbeth Suter setzt sich ans Steuer des SpiteX-Autos und zirkelt es durch Cham. Zeit, praktische Themen wie die Fortbewegung

zu besprechen. Der Verkehr habe in den letzten Jahren stark zugenommen, erzählt die Pflegefachfrau. «Oft sind wir auch mit dem Flyer unterwegs, aber mit so viel Material wie jetzt ist das etwas schwierig.» Die kurzen Fahrten sind ideal, uns kurz über die nächste Kundin, den nächsten Kunden zu informieren. Zuerst geht es zu einer Frau mit einer ausheilenden Oberarmfraktur, in einer Siedlung mit wunderbarer Aussicht auf den Zugersee und die Alpen.

Immer kürzere Spitalaufenthalte

Vom Service der SpiteX ist sie begeistert – und sie würde es sagen, wäre es anders, betont sie. «Ich habe sehr Mühe, meine Selbständigkeit aufzugeben – aber man hat es mir einfach gemacht, sowohl im Spital als auch mit der SpiteX.» Was Lisbeth Suter und Matthias Winistörfer selbstverständlich gerne hören. Auch der Übergang vom Spital nach Hause sei «hervorragend» verlaufen, Frau Suter habe sie gleich abgeholt, erzählt die Patientin weiter. Zwar musste sie zu Beginn im Spital anderthalb Tage auf die Operation warten. Insgesamt seien die Patientinnen und Patienten aber immer kürzer im Spital, bestätigt der Spitaldirektor am Tisch im hellen Wohnzimmer: «Wir haben seit acht Jahren Fallpauschalen im Zuger Kantonsspital. Heute liegt die Aufenthaltsdauer bei uns im Durchschnitt bei 6,4 Tagen, in Spitälern ohne Fallpauschalen liegt sie heute zum Teil noch bedeutend höher.»

Der nächste Kunde ist ein ganz anderer Fall: «Herr H. leidet seit zehn Jahren an COPD, einer chronischen Lungenerkrankung. Er war schon vor fünf Jahren nach einer Hirnblutung im Spital und kam von der Reha-Klinik zu uns. Bei ihm geht es vor allem darum, ihm nach der Körperpflege und dem Anziehen zuzuhören, ihn erzählen zu lassen», bereitet uns Lisbeth Suter bei der Hinfahrt auf die Begegnung vor. Mit dem Schlüssel verschafft sie sich Zugang zum Haus, ruft «Hallo!» in die Leere, wir steigen die Treppe hoch. Herr H. duscht noch. Kurz darauf, noch nicht fertig angezogen, kommt er schon ins Erzählen.

Er war Wirt, fuhr eine Harley, habe mal eine ewig laufende Uhr geschenkt bekommen, die nur der Papst, Pfarrer, Generaldirektoren und Wirte erhalten – und er könne immer noch freche Sprüche klopfen, einfach mit mehr Pausen. Herr H. ist rund um die Uhr auf zusätzlichen Sauerstoff angewiesen. Und erzählt nach wie vor gerne, selbst vom Spitalaufenthalt vor fünf Jahren und den schönen Frauen dort. Für Matthias Winistörfer ist diese Aussensicht bemerkenswert: Er staune immer wieder, welche grosse Bedeutung der Spitalaufenthalt bei den ehemaligen Patienten habe – für ihn sei es schliesslich das Normalste.

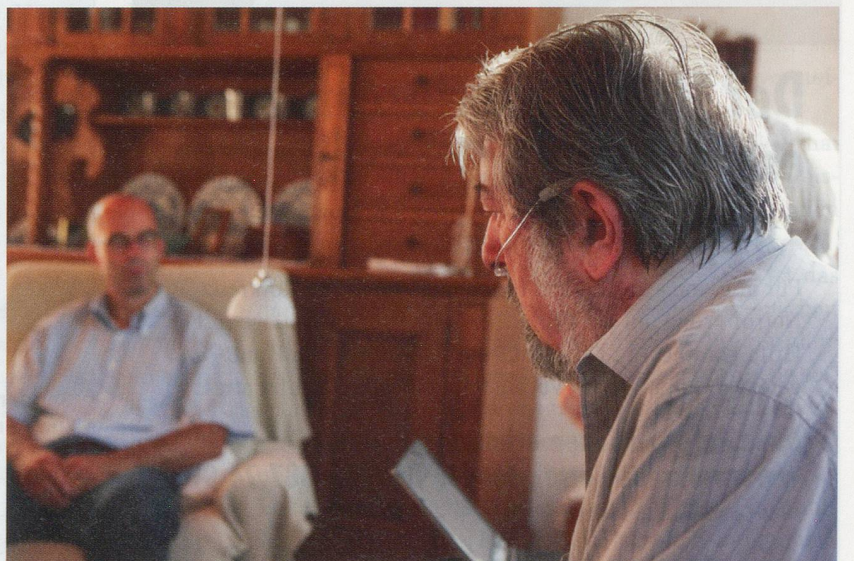
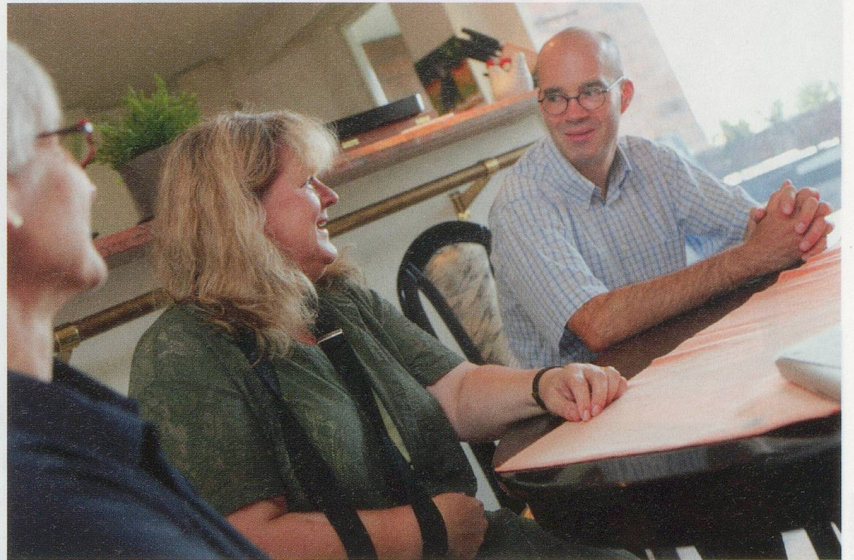
Ein zweites Leben erhalten

Dem dritten Patienten an diesem Morgen attestierten Winistörfers Spitalkollegen sehr viel Glück: «Um so wenig bin ich am Tod vorbeigeschrammt, haben die Ärzte gesagt», berichtet der ehemalige Schulabwart und zeigt eine winzig kleine Lücke zwischen Daumen und Zeigefinger. Ein zweites Leben habe er erhalten nach einem «grausigen» Autounfall vor drei Monaten. Trotz künstlichem Darmausgang ist er sehr selbständig, wie Lisbeth Suter bestätigt: Die Spitex müsse nur für den Verbandwechsel kommen. Und dafür erhält sie viel Lob von Herrn S.: «Die Spitex ist wunderbar, die machen alles mit viel Liebe und Mühe.»

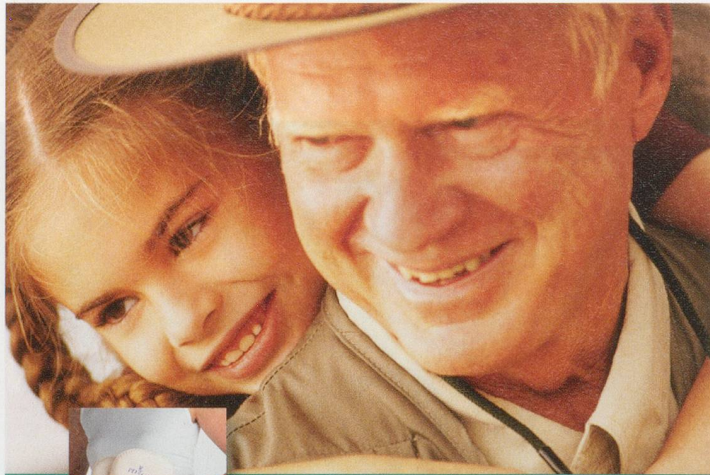
Etwas andere Worte wählt Spitaldirektor Winistörfer, wenn er von der Zusammenarbeit zwischen Kantonsspital und Spitex spricht. Aber der Grundtenor geht in die gleiche Richtung. Zwei Aspekte gebe es, sagt der Arzt: Organisatorisch sei die Zusammenarbeit mit der Spitex Kanton Zug sehr angenehm, man kenne sich auch gut. Und was das Tagesgeschäft betreffe: «Hier funktioniert die Zusammenarbeit grossmehrerheitlich hervorragend.»

Arztbericht und Medikamentenblatt

Zur weiteren Verbesserung sind nach Ansicht des Spitaldirektors die Hinweise von Lisbeth Suter einleuchtend. Die Pflegefachfrau wünscht sich nämlich, bei den Spitalentlassungen mehr Informationen zu erhalten als den Übergaberapport der Pflegenden: «Wir kopieren jeweils zusätzlich den Arztbericht, auch das Medikamentenblatt wäre gut», findet Suter. So wür-



Von hervorragenden Übergängen zwischen Spital und Spitex und schönen Frauen während des prägenden Aufenthaltes im Spital berichten die von Matthias Winistörfer und Lisbeth Suter besuchten Personen an diesem Vormittag in Cham.



Hüftprotektoren – Wertvolles schützen



 **SWISS MADE**
www.pdcare.ch



Der Rotkreuz-Notruf ergänzt das Spitex-Angebot zuverlässig.

Für alle, die selbstbestimmt wohnen, stellt der Rotkreuz-Notruf* rund um die Uhr sicher, dass in einer Notlage rasch Hilfe kommt. Ein Druck auf die Alarmtaste am Handgelenk genügt für die Verbindung mit der Notrufzentrale.

Mehr Informationen erhalten Sie unter www.rotkreuz-notruf.ch oder Tel. 031 387 74 90.

*In der ganzen Schweiz ohne GE, VD, VS, TI.



Der neue Spitex- und Pflegeshop Katalog ist da!

Mit **20% Rabatt!** Einkaufsgutschein auf unsere bereits tief kalkulierten Katalog-Preise!

Besuchen Sie den Omnipraxis Online-Shop www.shop.omnipraxis.ch mit über 30'000 Artikel



Spitex- und Pflegeshop Katalog Bestellung über:



You make the difference

Omnipraxis AG
Seetalstrasse 5, 5630 Muri
Tel. 056 675 56 57, Fax 056 675 56 99
www.omnipraxis.ch, info@omnipraxis.ch



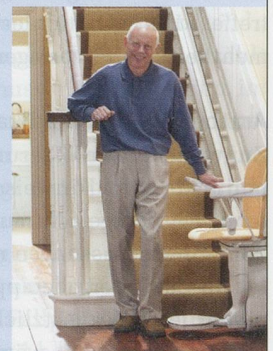
Mobilität hat einen Namen

8707 Uetikon: 044 920 05 04
6962 Viganello: 091 972 36 28
1510 Moudon: 021 905 48 00



HERAG AG

Treppenlifte
Tramstrasse 46
8707 Uetikon am See
Mail: info@herag.ch
www.herag.ch



Senden Sie mir Ihre Gratisinformationen

Name _____
Strasse _____
PLZ _____
Ort _____
Telefon _____

Beim Besuch eines behinderten Klienten lobt der Spitaldirektor die Spitex: «Ich staune über die grosse Vielfalt. Mit Paraplegikern und Stoma-Patienten bis hin zu psychosozialen Komponenten ist alles da – und das an einem einzigen Vormittag.»



Bild: Marius Schären

den sie teils wichtige Zusammenhänge viel besser sehen. Das sei «schon wahr», räumt Winistörfer ein. Die Pflegenden im Spital hätten schliesslich durch die Arbeit vor Ort direkt Einblick in die ärztlichen Belange. Bei der Übergabe nur mit der Pflegedokumentation fehlten diese Informationen dann aber. «Das dürfte auch ohne zusätzlichen Aufwand gut machbar sein», stellt er in Aussicht.

Machbar ist für die Spitex auch der Fall des folgenden Kunden – aber eher knapp. Oder mit den Worten von Pflegefachfrau Lisbeth Suter: «Sie sehen heute Morgen wirklich die ganze Bandbreite: Von der komplikationslosen Frau mit Oberarmfraktur bis zum fast grenzwertigen Fall beim nächsten Patienten.» Dieser litt an einem Nierentumor und spürte kurz vor der Operation seine Beine nicht mehr. Nun ist er Paraplegiker und erst vor einer Woche nach drei Monaten im Paraplegikerzentrum Nottwil nach Hause gekommen. Seine Frau mache viel, fast zu viel, sagt Suter weiter. Und die Spitex komme jeden Morgen vorbei für Körperpflege und fürs Mobilisieren.

Für die Wundexpertin bedeutet der Besuch hier unter anderem auch fordernde körperliche Arbeit. Nach dem Waschen zieht sie dem Kunden Stützstrümpfe an, anschliessend hilft sie ihm vom Bett in den Rollstuhl. Die Frau des italienischen Einwanderers ist trotz der Hilfe der Spitex ebenfalls sehr stark einbezogen. In Nottwil hätten sie ihr alles gezeigt und gelehrt. Ihr Mann sei jetzt froh, zu Hause zu sein; ins Pflegeheim wolle er nicht. So sei sie nun nach dem Spitexbesuch jeweils einfach den ganzen Tag dran.

Von der Bandbreite der verschiedenen Kundinnen und Kunden zeigt sich Matthias Winistörfer schon beim Besuch des Paraplegikers – und natürlich auch später nach dem sechsten und letzten Patienten an

diesem Morgen – tatsächlich beeindruckt: «Ich staune über die grosse Vielfalt, von der Spitex-Mitarbeitende an einem einzigen Vormittag gefordert sind; mit Paraplegikern und Stoma-Patienten bis hin zu psychosozialen Komponenten ist alles da.» Er habe gedacht, dass die Spitex-Fachleute spezialisierter seien. Und meint: «Es ist wirklich spannend, hier zu arbeiten.»

Spital entscheidet kurzfristig

Die Spitex bezeichnet der Arzt mit Nachdiplom-Abschluss in Betriebsökonomie als Wachstumsmarkt – «wegen dem Anspruch der Spitäler, die Leute früher nach Hause schicken zu können, und auch wegen der Zunahme an kurzfristigen Entscheiden, wer wann wohin geht». Dass mit den Fallpauschalen im Kanton Zug die Wiedereintritte zugenommen hätten, will Winistörfer nicht bestätigen. Eine gewisse Anzahl sei «völlig normal», aber natürlich möglichst zu vermeiden: «Wiedereintritte sind für alle unschön.»

Für die ambulante Akut- und Übergangspflege hat die Spitex Kanton Zug seit Anfang 2011 einen Leistungsauftrag. Für das Kantonsspital sei diese noch nicht «greifbar», und sie werde auch nicht vermisst, sagt der Spitaldirektor: «In zwei, drei Jahren ist das dann aber eine andere Frage.» In der Zusammenarbeit mit dem Pflegezentrum Baar hingegen funktioniere die Übergangspflege bereits seit einigen Jahren, da seien aber auch alle Unterlagen und Abläufe vorhanden.

An diesem Sommervormittag in Cham ist also fast unheimlich viel Gutes über die Spitex zu vernehmen – nicht einmal der Nachteil des wechselnden Personals kommt zur Sprache. Einzig beim letzten Kunden in einem Einfamilienhaus am Dorfrand ist eine leichte Trübung in der Antwort auf die Frage zu vernehmen, ob er mit der Spitex zufrieden sei: «Ja – ich muss halt.»